



«Schweizer Bauer»
3001 Bern
031/ 330 95 33
www.schweizerbauer.ch

Medienart: Print
Medientyp: Fachpresse
Auflage: 30'859
Erscheinungsweise: 2x wöchentlich

Themen-Nr.: 541.003
Abo-Nr.: 1008268
Seite: 14
Fläche: 80'828 mm²

SAATGUT: Biodynamische Getreidezüchtung 30 Jahre Getreidezüchtung Peter Kunz



Der Zuchtgarten der Getreidezüchtung Peter Kunz GZPK in Feldbach ZH. Die Oberhus-Scheune (rechts) wird zum neuen Arbeitszentrum ausgebaut. (Bilder: zvg)

Die Getreidezüchtung Peter Kunz in Hombrechtikon ZH kann in diesem Jahr ihr 30-Jahr-Jubiläum feiern. Was mit einer «verrückten» Idee begann, wird heute zu den Grundlagen der biologischen Landwirtschaft gezählt.

UELI HURTER

Mitte der 1970er-Jahre zeigte der Leiter der staatlichen Züchtung der Firma Reckenholz, wie

er bei zunehmender Anbauintensität, also mit steigendem Dünger- und Hilfsmiteleinsetzung, immer bessere Weizensorten züchten konnte. Einer, der zuhörte, fragte, ob das gut überlegt sei. Denn das wäre doch sowohl ökonomisch als auch ökologisch fragwürdig. «Öko» war damals in weiten Agronomenkreisen ein Schimpfwort und Biolandwirtschaft ein rotes Tuch für «seriöse» Forscher.

Für Peter Kunz wurde diese Frage kurz darauf angesichts

der nährstoffmässig unterversorgten, hungernden Weizenbestände auf dem Iltshof in Göppingen (D) zur konkreten, aber für die damalige Zeit verrückten Idee: die Biolandwirtschaft braucht eigene und angepasste Sorten. Und er verliess kurz darauf das Reckenholz, um eine standortangepasste Weizenzüchtung aufzubauen.

Breite Anerkennung

Je rund zehn Jahre brauchte Kunz jeweils für die Ausarbei-



«Schweizer Bauer»
3001 Bern
031/ 330 95 33
www.schweizerbauer.ch

Medienart: Print
Medientyp: Fachpresse
Auflage: 30'859
Erscheinungsweise: 2x wöchentlich

Themen-Nr.: 541.003
Abo-Nr.: 1008268
Seite: 14
Fläche: 80'828 mm²

tung der Idee zum Zuchtprogramm, für den Aufbau des Betriebes und schliesslich für die Zulassung und die Einführung der ersten Sorten in den Markt. Heute sind die Weizensorten der Getreidezüchtung Peter Kunz (GZPK) bei den Biobauern in der Schweiz und in Süddeutschland vielfach bewährt und breit anerkannt. In anderen Regionen werden ihre Vorteile gerade erst entdeckt. Vor allem wegen der zuverlässig hohen Qualität der Sorten stehen diese Bauern heute ökonomisch vielfach sogar besser da als Bauern mit konventioneller Produktion.

Die GZPK heute

Die GZPK ist ein 10-Personen-Kleinbetrieb geworden. Neben Weizen und Dinkel werden Triticale, Mais, Sonnenblumen und Körnererbsen gezüchtet. Drei vollständige, von staatlicher Seite aufgegebenen Zuchtprogramme wurden in den letzten Jahren übernommen, neu auf die Bedürfnisse der nachhaltigen Landwirtschaft ausgerichtet und trotz sehr unsicherer Finanzierung weitergeführt. Während sich die GZPK streng auf die Züchtung neuer Sorten beschränkt, kümmern sich die Sativa Rheinau AG und viele Partnerbetriebe in ganz Europa um die Vermehrung und die Verbreitung der Sorten.

Ohne Doping

Dabei setzen Kunz und seine Mitarbeiter konsequent auf das Potenzial der Kulturpflanzen. «Erst im Bioanbau, also ohne Doping, können sie wirklich zeigen, was sie selber können», meint Kunz, «das macht schon den grossen Unterschied, wenn der Anbau und die Züchtung in die gleiche Richtung ziehen. Die

heutige Hektik in der Züchtung und der enorme Sortenverschleiss ist kein Qualitätsmerkmal. Im Allgemeinen wird die Bedeutung der modernen Genetik für die Züchtung massiv überschätzt. Gute Genetiker sind eben noch lange keine guten Züchter. Die Sorten werden dadurch nicht wirklich besser.»

Bei der Qualitätsanalytik hingegen investiert die GZPK in die modernsten Methoden, beispielsweise um stickstoffeffizientere Pflanzen zu finden.

Der Klebergehalt

Bei den Bäckern muss sich laut Kunz noch mehr die Erkenntnis durchsetzen, dass überhöhte Klebergehaltsforderungen den Zuchtfortschritt und die weitere Ökologisierung der Landwirtschaft verhindern. «Tausende von Bäckern im umliegenden Europa und auf der ganzen Welt beweisen täglich, dass es für gutes Brot keine 30 Prozent Feuchtkleber im Mehl braucht», meint Peter Kunz. Das ist nur ein Beispiel von vielen: Die Mitarbeiter der GZPK

strotzen vor neuen Ideen und Tatendrang: Standfester Dinkel mit weniger stark klebendem und breitlaufendem Teig, Triticale als neues Brotgetreide, Proteinmais als Importsoja-Ersatz oder generell nachbaufähige Maissorten, deren Saatgut billiger sein wird als das der Hybriden, nachbaufähige Sonnenblumen, krankheitsresistente Erbsen für den gesunden Bodenaufbau und die importunabhängige Eiweissversorgung, um nur einige zu nennen.



1984 begann Peter Kunz mit ersten gezielten Weizen- und Dinkelkreuzungen für den biologischen Anbau.



«Schweizer Bauer»
3001 Bern
031/ 330 95 33
www.schweizerbauer.ch

Medienart: Print
Medientyp: Fachpresse
Auflage: 30'859
Erscheinungsweise: 2x wöchentlich

Themen-Nr.: 541.003
Abo-Nr.: 1008268
Seite: 14
Fläche: 80'828 mm²



**Erst im Bioanbau zeigen
die Pflanzen ihr Potenzial.**



**Peter Kunz – die Firma
GZPK ist sein Lebenswerk.
Hilfe von aussen**

Wenn heute in der Öffentlichkeit von Ernährungssouveräni-

tät und -sicherheit gesprochen wird, dann darf das Saatgut nicht zu 95 Prozent von Saatgutmonopolisten stammen. Jeder kleine Zuchtbetrieb trägt zur (Bio-)Diversität bei. Deshalb ist jeder Zuchtgarten für sich allein aufgrund der Diversität so wertvoll und genauso unterstützenswert wie ein öffentlicher botanischer Garten. Aber in vielen Fällen ist die Züchtung kein wirklich lohnendes Geschäft, weil sich der Wert der Ressourcen, der Erfahrung und des Know-hows nicht in klingende Münzen verwandeln lassen. Nur 15 bis 20 Prozent des jährlichen Aufwandes kommen aus Lizenzen vom Saatgutverkauf. Das Unternehmen braucht regelmässig zusätzliche Unterstützung von aussen, von privaten Spenderinnen und Spendern, von Stiftungen, Organisationen, Firmen. Die Unterstützung könnte teilweise auch vom Staat kommen, aber nicht notwendigerweise. Das können auch Private oder alle jene Unternehmen, die direkt oder indirekt einen Nutzen aus der Züchtung ziehen. Im Mindesten muss der Staat jedoch für gerechte Rahmenbedingungen sorgen.

Neue Infrastruktur

Pünktlich zum 30-Jahr-Jubiläum bekommt die GZPK in Feldbach ZH, direkt neben ihren Zuchtgärten, neue Arbeitsräume. Die ehemalige Oberhuscheune wird zum Arbeitszen-

trum umgebaut. Wie beim laufenden Betrieb gibt es auch für diese Investition von 1,6 Mio. Franken keine staatlichen Beiträge, sondern ausschliesslich private Spenden, Darlehen und Stiftungsbeiträge. Die eigens dafür ausgegebenen Anleihen wurde innert zwei Monaten von rund 60 Privatpersonen vollständig gezeichnet, was ein sehr hohes Vertrauen in die GZPK signalisiert. Aktuell fehlen noch rund 300'000 Franken an Spenden und Stiftungsbeiträgen, damit der Umbau vollständig finanziert ist. Aber Kunz ist zuversichtlich, dass die Bauabrechnung schliesslich eine schwarze Null aufweisen wird.

Jubiläumsfest und Tag der offenen Zuchtgärten der Firma GZPK in Feldbach ZH am 28. Juni 2014. www.getreidezuechtung.ch